



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

443 (19.9.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167836](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167836)

Abonnement: 75 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Nr. 3, 42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1,20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Erpedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 443.

Mannheim, Samstag, 19. September 1914.

(Abendblatt.)

Der Weltkrieg.

Die Schlachten an der Marne.

Die Aktion der Verbündeten verlangsamte sich.

Frankfurt a. M., 19. Sept. Aus Paris berichtet die „Presse“: Die öffentlichen Bulletin bezeugen: Auch nach dem 3. Schlachttage an der Aisne ist die Lage im Ganzen unverändert. Die Deutschen verhalten sich zwischen den Argonnen und der Maas, weshalb die Aktion der Verbündeten sich verlangsamte habe.

Sehr wirksam waren nach Aussage von Offizieren die deutschen Maschinengewehre, doch warten jetzt die französischen Infanteristen mit ihrem Vorgehen, bis ihre Artillerie das Land gesäubert habe.

Oesterreichs tapfere Armee

Wien, 16. Sept.

Der österreichisch-ungarischen Armee gebührt ein Ruhmeskranz. Was sie in den letzten Wochen geleistet hat, das wird ihr einst in den Büchern der Geschichte hoch angerechnet werden, das ist nicht aber auch für die Gegenwart die Gewissheit in sich, daß die Führer und ihre Truppen den höchsten Anforderungen gewachsen erschienen und Anerkennung und Bewunderung verdienen. In den russischen Berichten liest man von Siegen, womit „Niederlagen“ Österreich-Ungarn gemeint sind. Wer sich jedoch zur Sachlichkeit aufschwingt und sich nicht von böser Voreingenommenheit leiten läßt, der wird uneingeschränkt zugeben müssen, daß es in der Wahrheit Gewalt antun heißt, wenn man den Gang der Ereignisse so deutet. Mit stolzem Bewußtsein darf die kaiserliche und königliche Armee auf den bisherigen Verlauf des Krieges zurückblicken und mit froher Erwartung in die Zukunft schauen. Sie hat ihre Pflicht voll und ganz erfüllt, sich geradezu selbst überboten und sie steht jetzt in günstigen Stellungen bereit, dem Anmarsch des russischen Heeres zu trotzen.

Zuerst wurde der Kampf gegen Serbien aufgenommen. In der Zeit zwischen dem 13. und 21. August gelang es, den außerordentlich schwierigen Übergang über die Save zu vollziehen und den Krieg in vier Räume Serbiens zu tragen. Schabatz, die Blöße des Glucks der Karageorgewitz, wurde bezwungen und der Feind bis gegen Baljevo zurückgedrängt. Mit unvergleichlicher Tapferkeit schlugen sich die braven österreichischen und ungarischen Truppen, die es mit einem kriegsgewöhnten Gegner zu tun hatten, dem die Erfahrungen von zwei Feldzügen zu Gebote standen. Dem weiteren Vormarsch hätten die Serben wohl nicht mehr Halt bieten können, wenn sich nicht die österreichisch-ungarische Heeresleitung veranlaßt gesehen hätte, den größeren Teil der Truppen zurückzuziehen, um sie auf dem wichtigeren nördlichen Schlachtfeld zu verteidigen. Die Monarchie gab Serbien gegenüber die Offensive auf und entschloß sich zur Defensiv. Zum Schutze ihrer Grenzen im Südosten wurde verhältnismäßig nur wenig Mannschafft zurückgelassen. Dennoch sind alle von den Serben seither versuchten Einfälle

in das österreichisch-ungarische Gebiet leicht abgewehrt worden. Die berühmte serbische Limodivision wurde am 7. September bei Mitroviça vollständig aufgerieben. Fürwahr, das sind Leistungen, deren man sich nicht zu schämen braucht.

Die Kämpfe im Südosten wurden durch das jähe Ringen mit Rußland in den Hintergrund gedrängt. Am Beginne des Krieges konnte man nicht voraussehen, daß der Zar die überwiegenden Teil seiner Armee gegen die Habsburgermonarchie werfen und den Einbruch in Galizien zum Hauptziele seiner militärischen Maßnahmen machen werde. Aber ebenso wie die Panzabteilungen den Krieg entfesselten, zeichnen sie ihm jetzt seinen Lauf vor. Wie oft wurde in ihren Beräthungen dem glühenden Wunsche Ausdruck gegeben, die russischen Hahnen auf den Spizen der Karpathen aufzupflanzen. Dieser Gesichtspunkt scheint für die russischen Truppenführer maßgebend zu sein. Als der Kampf ausbrach, vermochte man aber auch nicht zu übersehen, wie weit die Mobilisierung der russischen Truppen bereits vorgeschritten war. Während Oesterreich-Ungarn seine Armeen auf dem Friedensstande gehalten hatte, bereitete das Kaiserreich in geheim die Kriegsbereitschaft vor, so daß zugleich selbst asiatische Regimenter zur Verfügung waren. Oesterreich-Ungarn mußte demnach einem nicht nur zahlenmäßig weit überlegenen, sondern auch schlagfertigen Gegner Stand halten, der noch dazu die von General Tzanow besonders gut ausgebildete Truppe mit großer Geschwindigkeit vorzuschieben vermochte. Trotzdem konnte das österreichisch-ungarische Heer im Heidenland vorbringen; Dank! errang in einer dreitägigen Schlacht bei Krasnitz einen allseitigen Sieg. Luffenberg wart am 1. September nach achttägigen heißen Ringen den überlegenen Gegner bei Jamose. Diese Erfolge wurden nicht für einen Tag errungen; sie haben die russische Wehrmacht aufgehalten, und sie werden noch für den Fortgang der Kämpfe von Bedeutung sein.

Aber die Russen warfen sich mit gewaltigen Massen auf Ostgalizien und die Bukowina. Ein Blick auf die Landkarte lehrt, daß die Verteidigung des Raumes von Lemberg große Schwierigkeiten bietet, während die eindringenden Armeen günstige Bedingungen für ihren Vormarsch finden. Die Grenze Ostgaliziens ist schwer zu schützen und deshalb besinnen sich dort auch keine Festungen. Der natürliche Schutzwall ist gegen Süden durch die Karpathen gegeben; gegen Westen sperrt die Festung Przemyśl den Weg. Ungeachtet der bedeutenden Aberration, der Terrainverhältnisse und der Fähigkeit der russischen Soldaten hat die österreichisch-ungarische Armee in Ostgalizien jeden Fußbreit Landes mit Selbstenmut verteidigt, zuerst in einer achttägigen und dann in einer fünftägigen Schlacht dem Feinde schwere Verluste zugefügt und manche Schluppe bereit. In vollster Ordnung und planmäßig wurde sie zurückgezogen. Lemberg war bereits geräumt, als die Russen herantraten, denn es hätte keinen Sinn gehabt, die unbefestigte Stadt einer Kanonade auszusetzen.

Die Schlachtlinie erstreckte sich von der Weichsel bis zum Dniestr, von Lublin bis Czernowiz und wies in der Luftlinie eine Länge von 300 Kilometern auf. Doch die russische Phantastie hatte sich die Überrennung, die Niederwerfung der kaiserlichen und königlichen Armeen als ein leichtes Werk ausgemalt, von dem schnellen Siegesritte der Rosolen geträumt. Und siehe da, durch fast drei Wochen standen die Truppen der Habsburgermonarchie

hoffnungsgehebt im Feuer, ertrugen sie mit milder Begeisterung alle Entbehrungen, zeigten sie eine Bravour und Nüchternheit, die selbst der Gegner, wenn er eines gerechten Urteils fähig wäre, nicht leugnen dürfte.

41 000 Russen sind schon als Gefangene in das Innere Oesterreich-Ungarns gebracht worden. 300 Feldgeschütze bilden die Trophäen dieses gewaltigen Ringens. Einem Dämme gleich stehen die vereinigten, vom besten Geiste besetzten, kampffreudigen Truppen nun in ihren neuen Positionen, ohne Furcht vor der Überzahl u. vor der Hartnäckigkeit der Feinde. Die letzte Schlacht im Raume von Lemberg wurde von der österreichisch-ungarischen Heeresleitung freiwillig abgebrochen, weil es zwecklos gewesen wäre, gegenüber den immer neu auftauchenden russischen Heeresmassen die Offensiv aufrecht zu erhalten. Aber der Abbruch einer großen Schlacht stellt an die Geschicklichkeit der Feldherren und an die Soldaten außerordentliche Anforderungen, denn leicht kann aus dem Rücksuge eine Auflösung werden. Doch die vom Generalstab angewiesenen neuen Aufmarschlinien wurden in tadelloser Ordnung besetzt; alle Umzingelungs- und Durchkreuzungsversuche der Russen blieben erfolglos. Der Zar verüßt fast über doppelt soviel Geschütze wie Oesterreich-Ungarn; er hat nach Galizien eine solche Menge von Truppen geschickt, daß zwei Oesterreichern oder Ungarn oft etwa fünf Russen gegenüberstehen. Dennoch konnte das feindliche Riesenhoch nur ein verhältnismäßig kleines Gebiet besetzen, wobei es jeden Kilometer mit schweren Opfern erkämpfen mußte. Das sind nicht die leichten Siege, von denen die Panzabteilungen geschwärmt haben.

Der Krieg geht aber weiter, aber der erste Abschnitt ist nun zu Ende. Ein österreichisch-ungarischer Staatsmann, der zu einem Urteile berufen ist, weil er selbst mehrere Jahre einen der wichtigsten Posten bekleidete, führte dieser Tage in einem Kreise von Bekannten aus, daß man in der Habsburgermonarchie nie daran gedacht habe, das Vielreihige Rußland allein niederzuwerfen. Auch jetzt obliegt den braven, tapferen Soldaten nur die Pflicht, den Feind aufzuhalten. Dieser Aufgabe ist die österreichisch-ungarische Wehrmacht über alle Erwartungen glänzend nachgekommen, und was sie bisher geleistet hat, stößt unbedingtes Vertrauen ein. Die Habsburgermonarchie darf sich der Siege von Krasnitz und Jamose rühmen, ihre Armeen standen vor Lublin und Scholin. Die Russen aber haben bloß das geräumte Lemberg besetzt. Darum nochmals ein Ruhmeskranz gebührt der österreichisch-ungarischen Armee.

Catarennachrichten über das österreichische Heer.

WTB. Wien, 19. Sept. (Richtungslos.) Amlich wird verlautet: Einzelne ausländische Beobachter behaupten, in unserer Heere hätten Truppen der einen oder anderen Nationalität den Anforderungen zum Kriege nicht voll entsprechen. Eine englische Quelle, die sich auch sonst durch Verdrehung der unsinnigsten Catarennachrichten auszeichnet, kauft sogar von einer Meuterei böhmischer Regimenter zu berichten.

Diesen tendenziösen Entstellungen gegenüber, die auf die mancherorts bestehende Unkenntnis der Verhältnisse der Monarchie berechnet sind, muß mit aller Entschiedenheit erklärt werden, daß wie in früheren Zeiten so auch in dem gegenwärtig ausgebrochenen Kampfe alle Völker unserer ehrwürdigen Monarchie, wie unser Soldaten sich, gegen jeden Feind, wie es immer sei, in Tapferkeit weitestgehend ein-

mütig zusammenstehen, auf den russisch-galizischen Schlachtfeldern oder auf dem Balkan-Kriegsschauplatz. Es kämpfen Deutsche, Magyaren, Nord- und Südslawen, Italiener und Rumänen in treuer Anhänglichkeit an den allerhöchsten Kriegsherrn und in dem Bewußtsein, welche hohe Güter wir verteidigen, mit dem gleichen bewunderungswürdigen Selbstenmut, der unseren Truppen selbst die Anerkennung unseres gefährlichsten, numerisch weit überlegenen Gegners errungen hat. So hat im Norden — um nur ein Beispiel anzuführen — das aus Slaven, Kroaten, Italienern zusammengesetzte Infanterieregiment Nr. 97 bei Lemberg mit hervorragender Bravour und Fähigkeit gekämpft und schweren Verlusten standgehalten. Wenn noch das Infanterieregiments Nr. 73, das sich ebenso wacker im Süden in den schweren Kämpfen an der Drina hielt, gedacht wird, so geschieht dies, um den von serbischer Seite verbreiteten, sehr übertriebenen Angaben über Verluste dieser Truppenteile entgegenzutreten. Während die Serben von 3000 Toten dieses Regiments berichten, beträgt der bisherige Gesamtverlust der beiden Truppen nach amtlicher Feststellung 1424 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten. Nachrichten, wie die aus russischer Quelle stammende von 70 000 österreichisch-ungarischen Gefangenen in der Schlacht bei Lemberg, bedürfen nach den bisherigen amtlichen Mitteilungen wohl keiner Widerlegungen mehr.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs v. Jaczer, Generalmajor.

Die Beamten des österreichischen Konsulats in Odessa im Gefängnis.

Berlin, 19. Sept. (Von uns. Verl. Bur.) In Odessa wurde, wie der „Neuen Gesellschaftlichen Korr.“ geschrieben wird, der österreichisch-ungarische Generalkonsul Baumgartner am Tage der Kriegserklärung in seiner Wohnung verhaftet. Trotz seines Protestes wurde das Konsulatsarchiv erbrochen und durchwühlt, sodaß er selbst und der Vizekonsul als Spione in das Gefängnis geführt, ohne daß man ihnen gestattet, sich auch nur mit den nötigen Bedürfnissen zu versorgen. Der Feind des Generalkonsuls wird jeder Verkehr mit ihm verweigert. Der Vizekonsul hat einen Selbstmordversuch mit dem Kaisermeißer verübt und soll sich jetzt im Hospital befinden. — Generalkonsul Baumgartner war vor einigen Jahren Leiter des Generalkonsulats in Berlin.

Die Abrechnung mit England.

Die deutsche Industrie für rücksichtslose Abrechnung mit England.

In dem soeben ausgegebenen neuesten Heft der Mitteilungen des Kriegsausschusses der deutschen Industrie wendet sich der Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher Industrieller Dr. Schmiegloff gegen die besonders von englischer Seite verbreitete Auffassung, als ob Deutschland aus wirtschaftlichen Gründen nicht in der Lage sei, einen längeren Krieg durchzuhalten. Derartige Behauptungen, mit denen die Empfehlung verbunden zu sein pflegt, Deutschland und zumal die deutsche Industrie müsse auf eine baldige Verständigung mit England hinstreben, fest der Geschäftsführer dieser großen Interessengruppe der deutschen Industrie die nachdrücklichste Erklärung entgegen:

Die deutsche Industrie ist sich voll und ganz bewußt und von der Einsicht befeßt, daß nur eine klare Abrechnung mit Eng-

land in diesem Kriege zu einem für die künftigen Ziele zu führen vermag.

Innerhalb weiter und maßgebender Kreise der deutschen Industrie ist, so führt Regierungsrat Dr. Schweighöfer weiter aus, die bedingungslose Überzeugung verbreitet, daß ein Friede ohne feste Abrechnung mit England niemals die nach den schweren Verlusten an Blut und Blut erspenderliche Gewähr für eine für die Zukunft zu sichende ruhige Fortentwicklung unseres Wirtschaftslebens geben würde, nachdem Englands Haß und Reid den Krieg heraufbeschworen hat, um Deutschlands Handel und Industrie zu vernichten, zum mindesten aber vom Weltmarkt völlig zu verdrängen.

Der beherrschende Takt des deutschen Kaufmanns und des deutschen Industriellen, die Einsparung und Ziel klar erkannt haben, und ihrer festen Entschlossenheit wird es gelingen, nicht nur die offen gekündeten Wege zum Weltmarkt mit aller Kraft zu wehren, sondern auch die eingetretene Störung unserer einheimischen Wirtschaft zu überwinden.

Wir müssen durchhalten und wir werden durchhalten!

Eine englische Stimme gegen England.

Und wird folgender Brief einer in Deutschland lebenden Engländerin vom 8. d. Mts. zur Verfügung gestellt:

Liebe Frau R. ... Vielen Dank für Ihre lieben Zeilen. Wäre nichts in der Welt als in Deutschland sein, obgleich ich mir wie ein Paria vorfühle. Es ist so schrecklich, daß ich keine Worte mehr finden kann, um mein Entsetzen auszudrücken.

ich gehöre nirgends hin, weder in England noch hierher. Das ist alles im 20. Jahrhundert geschehen konnte. Und die Welt nennt sich zivilisiert!

Ich vergesse die Strafen Ihre ergebene ...

Schwere Unruhen in Marokko.

Berlin, 19. Sept. (Westf. Ver. Bur.) Man meldet aus Haaga: In den hiesigen Blättern werden die Meldungen bestätigt, daß in Marokko Unruhen ausgebrochen sind, zu deren Bekämpfung französische und spanische Kriegsschiffe dorthin entsandt wurden.

Das Adriatische Meer frei von englischen und französischen Schiffen.

Berlin, 19. Sept. (Von uns. Ver. Bur.) Sideren Mitteilungen zufolge sind englische und französische Kriegsschiffe nicht mehr im Adriatischen Meer. Die von den Franzosen wieder aufgerichtete Funkstation von Antivari wurde von Oesterreichern beschossen und zerstört.

Das vergebliche Werben der Triple-Entente um Bulgarien

WTB, Sofia, 19. Sept. (Nichtamtlich.) Die Arbeiterzeitung „Koborninitschko Bostnik“ bezieht im Zusammenhang mit den Bemühungen des Präsidenten des Balkanauerschusses Buxton die Politik Englands und sagt: Die Unabhängigkeit Bulgariens habe für England nur insoweit Interesse, als sich Bulgarien der Eroberung der Meerengen durch Rußland widersetzen würde.

Verlustliste badischer Regimenter.

Infanterie-Regim. Nr. 108, 1. Btlg. u. 1. Btlg. 8. Kompagnie. Lt. Klotz, tot. Gefr. Will Borchers, Preuß. Schw. Arthur Robert Eckardt, Gera, tot. Des. G. Jechingen, lb. Gefr. Emil Kern, Goldschmied, Schw. Adam Meyer, Sandhofen, tot. Friedr. Messerschmidt, Hambach, tot. Friedrich Moser, Eßwey, v. Karl Niebel, Buseln, lb. Franz Rüdiger, Helbra, Schw. Josef Ruf, Hofweier, lb. Karl Stoll, Offingen, lb. Leo Wamst, Kawiary, lb.

ungeheuerliche Entstellung der Naturgeschichte und der Moral.

Für Elßig-Lothringen und Ostpreußen.

WTB, Straßburg, 19. Sept. (Nichtamtlich.) Die amtliche Straßburger Korrespondenz schreibt unter anderem: Durch die Kriegsergebnisse haben zweifellos auch weite Gebiete Elßig-Lothringens schweren Schaden erlitten. Immerhin gibt es ein falsches Bild, wenn in einzelnen Zeitungen zu lesen ist, daß die heimgefallenen Gegenden bitterste Not und an dem Notwendigsten Mangel litten.

Kriegsfürsorge in Bayern.

KK. Der Verband der Landgemeinden Bayerns gibt in seinem Blatte „Der bayerische Bürgermeister“ eine Reihe von Aufschüssen über die Tätigkeit der Gemeinden während des gegenwärtigen Krieges und fordert alle bayerischen Gemeinden auf, im treuen Zusammengehen mit ihren vorgesetzten Behörden durch umfassende Fürsorge für die zurückgebliebenen Angehörigen der einberufenen Krieger durch verlässliche eifriges Mitwirken auf allen Gebieten der öffentlichen Verwaltung, wie durch ruhige besonnene eigene Maßnahmen zum Besten der Angehörigen der einzelnen Gemeinden, die mutige Erfüllung der Pflichten der Soldaten für Kaiser und Reich zu fördern.

weitergeführt; nur noch verbleibende schwere Batterien waren mit den letzten Vorbereitungen für den Weitermarsch beschäftigt. Die Artilleriestellungen rücken bis auf wenige 100 Meter vor dem Fort vor. Dann und wann das Gebräue eines deutschen Kameraden, mit einem zusammengeknüpften oder sperrigen Holzkreuz oder einer oder mehreren Kartuschen geschmückt. Dann haben wir Schalen- und Kanongraben, schaumig mischerhaft in dem festen Lehmboden angelegt und nun nahen wir uns dem Stacheldrahtverbau an, den ausgewählten Wällen und Balken des Forts. Wir betreten es über den Brückengang. Ein Ormel der Vermittlung! Die deutschen Granaten hatten nach etwa zehntägiger Beschussung einen weiteren Aufenthalt darin völlig unmöglich gemacht. Die Befestigung hatte tapfer ausgehalten, denn eine länger fortgesetzte Beschießung hätte alles in einen großen Trümmerhaufen verandelt.

weitergeführt; nur noch verbleibende schwere Batterien waren mit den letzten Vorbereitungen für den Weitermarsch beschäftigt. Die Artilleriestellungen rücken bis auf wenige 100 Meter vor dem Fort vor. Dann und wann das Gebräue eines deutschen Kameraden, mit einem zusammengeknüpften oder sperrigen Holzkreuz oder einer oder mehreren Kartuschen geschmückt. Dann haben wir Schalen- und Kanongraben, schaumig mischerhaft in dem festen Lehmboden angelegt und nun nahen wir uns dem Stacheldrahtverbau an, den ausgewählten Wällen und Balken des Forts. Wir betreten es über den Brückengang. Ein Ormel der Vermittlung! Die deutschen Granaten hatten nach etwa zehntägiger Beschussung einen weiteren Aufenthalt darin völlig unmöglich gemacht. Die Befestigung hatte tapfer ausgehalten, denn eine länger fortgesetzte Beschießung hätte alles in einen großen Trümmerhaufen verandelt.

Wilhelm Hörscher, Cöln-Bickendorf, Schw. Karl Hüffer, Linsheim, lb. August Klein, Karlsruhe, tot. Jakob Kraut, Auerbach, lb. Julius Rosenberger, Griesheim, Schw. Delarich Schimchen, Neffinghausen, lb. Anton Sprenger, Bielefeld, tot. Emil Todt, Gaisenhof, lb. Josef Totto, Votrop, Schw. Hermann Döhner, Unteröwisheim, Schw. Karl Franz Altsch, Mühlhausen i. T. Schw. Johann Leberle, Geddesheim, tot. Friedrich Kocher, Kirchheim, lb. Wilhelm Bruggler, Adelhausen, v. Josef Stiff, Marbach, tot. Uo. Ernst Imbach, Bollweiler, Schw. Gefr. August Guido Ambrant, Wollach, lb. Johann Birsinger, Großschafen, lb. Georg Georgenturn, Mühlhausen, lb. Kami Schmidt, Mühlhausen, v. Georg Zimmerlin, Colmar, v. Ernst Wirth, Geddesheim, lb. Hermann Heberle, Steinrath, lb. Theodor Prosser, Jaiser, Hochst, v. Ernst Dirig, Reimen, v. Karl Gröndler, Bergen, v. Karl Christof Klittich, Brühlgen, lb. Georg Kemmer, Waldenloch, lb. Jskar Löwentlein, Dellingen, lb. Max Schmidt, Forzheim, Schw. Otto Friedrich Bürkle, Dellingen, Schw. Karl Gustav Müller, Stuttgart, v. Gefr. Ludwig Karl Weiffer, Wollach, Schw. Graf. d. R. Offizierleut. Jakob Ludw. Stäger, Darmstadt, Schw. Nikolaus Höber, Altdorf, tot. Gefr. August Hornung, Heidelberg, lb.

9. Kompagnie. Optm. Ernst Reber, von Beut, tot. St. Danten, Schw. Uo. Julius Conrad, Gelmeler, lb. Valentin Henn, Lodenberg, lb. Josef Jelsch, Rildersbach, lb. Theophil Heilig, Weßkirch, lb. Ambros Klett, Wollach, lb. Alois Krieger, lb. Wellingen, lb.

10. Kompagnie. Gefr. Johann Baptist Englmaier, Konstant, tot. Gefr. Alfred Molitor, Mühlburg, tot. Andr. Balm, Weiber, lb. 11. Kompagnie. Gefr. Karl Stumpf, Berla, lb. Gefr. Johann Erich Brees, tot. Albert Baumert, Hüttenheim, lb. August Schmidt, Rühlheim, tot. Franz Kutter, Manzen, tot.

12. Kompagnie. Lt. Karl Einsmayer, Würzburg, Schw. Graf. Peter Hoffstädter, Heidelberg, Schw. Graf. Josef Blatter, Oberhausen, lb. Josef Kies, Mühlheim, lb. Wilhelm Engler, Stein, lb. Uo. d. R. Otto Koth, Mühlhausen i. T. lb. Ignaz Ottenwälder, Ruffia, lb. August Beder, Oberach, lb. Gefr. d. R. Oskar Hofmann, Eßlingen, lb.

Feldartillerie-Regiment Nr. 50, Rottent.

1. Abteilung. 1. Batterie. Heinrich Kuerbach, Waldheim, lb. 2. Batterie. Gefr. d. R. Hermann Robbe, Rottent, tot. Uo. Engelbert Scholl, Schöpsen, Schw. Clemens Huber, Schwarzbach, lb. Adolf Wischoff, Rühlmann, Schw. Gefr. d. R. Alois Kappel, Rottent, tot. Wilhelm Frenz, Wöllheim, lb. 3. Batterie. Uo. Alois Reichmann, Weidenhausen, Schw. Uo. Hans Bergmann, Oberbrügge, lb. Joseph Kapp, Rottent, lb. Leopold Straub, Ruppelshausen, v. u. v. m.

Rechte Munitionskolonnen, Rottent.

Karl Berthel, Weidenhausen, Schw. Joseph Landrecht, Wienthal, Schw. Sanitäts-Uo. Friedrich Uebel, Mennat, Schw. Feldartillerie-Regiment Nr. 50, Rottent. 1. Abteilung. Stab. Major Max Wulf, Wöden, tot. 1. Batterie. Optm. Ernst Bolmar, Wären, Schw. lb. St. Hans Bebermann, Weßlingen, lb. St. Karl Weiser, Rottent, lb. Max Weß, Durlach, tot. August Glaser, Rottent, tot. Emil Wittenmeyer, Leopoldshausen, tot. Uo. Albert Lautmann, Schürzenwald, tot. Wilhelm Seeger, Reimen, lb. Josef König, Oberkesslen, lb. Karl Becker, Karlsruhe, lb. Karl Müldert, Rottent, lb. Gefr. Robert Pfeiffer, Karlsruhe, lb. Richard Bant, Rottent, lb. Ferdinand Haug, Hörden, lb. Friedrich Herrert, Weidenhausen, lb. Adolf Hermann, Karlsruhe, lb. Johannes Müller, Wöllheim, lb. Wilhelm Weller, Weidenhausen, lb. Bernhard Trüb, Walgenrofenweller, Schw. Gefr. Hermann Höfer, Wöden, Schw. Friedrich Wilhelm, Wöllach, lb. Anton Kroll, Weidenhausen, lb. Gottlob Adel, Unterdingen, lb. Friedrich Wollmer, Weidenhausen, lb. Jakob Marx, Wöllheim, lb. Franz Geringer, Schöllbrunn, lb. Georg Müller, Sulzbach, lb. Wilhelm Fabry, Wöllingen, lb. Gefr. Wilhelm Burkhard, Weidenhausen, Schw. Uo. Karl Bauer, Oberkesslen, Schw. Uo. Karl Engelhard, Weidenhausen, Schw.

Maubeuge.

Von einem Maubeuger Kriegsteilnehmer. Charlevot, 10. Sept. 1914.

Während ich dienstlich in Maubeuge zu tun, am zweiten Tage nach der Eroberung der Festung. Wir führen zu mehreren Herren in einem völlig neuen etwa vierstündigen Militär-automobil. Der Fahrer war prachtvoll; die Zeit selber sehr knapp, aber immerhin reichlich genug, um ein anschauliches Bild von den furchtbaren Verheerungen einer nur wenige Tage andauernden Belagerung zu gewinnen.

Maubeuge liegt in der Nähe der belgisch-französischen Grenze, in mäßig hügeligen, annähernd ebenen, etwas bewaldeten Gelände. Die etwa 3000 Köpfe zählende Einwohnerschaft des Ortes ist vorwiegend industriell tätig; ich sah hauptsächlich eine große Hochofenanlage mit Vorlandementfabrik und Eisengießereien und ähnliche Betriebe. Die Stadt bildet einen wichtigen Knotenpunkt für mehrere Verbindungsstraßen zwischen dem dichten belgischen Eisenbahnnetz in der Gegend von Mons und Charlevot und der französischen Hauptbahnlinie Paris-Langon und dem anschließenden französischen Bahnnetz. Die Stadt ist als Festung älteren Stils noch mit einer Befestigung des inneren Stadtteils mit Wallanlagen, Stadttoren, Wällen und zum Teil trockenen Gräben (wie eine Fortschritt bezeugt, unter Ludwigs Maximilianer (Christianismus) versehen und hat einen Gürtel neuerer Forts, etwa aus dem Anfang der achtziger Jahre stammend, mit einem größten Durchmesser von ca. 10

Kilometer. Die Forts enthalten Kasernen mit allen erforderlichen unterirdischen Nebenräumen für die Unterbringung und Verpflegung von mehreren 1000 Mann Besatzung, also Schlafsäle, Küchen, Wachsstuben, Depots für Kampfmittel und Munition, Lazarettäume, Stallungen, Wasserreservoirs, Telefonstationen, elektrische Scheinwerfer usw. Ich sah auf der Karte acht solcher Forts. Jedes Fort enthält Kanonierlöcher mit schweren (15cm-Geschützen) und zugehörige gepanzerter Beobachtungstürme.

Bei Einzelbesuchen passierten wir die französisch-belgische Grenze und sahen nun an endlosen Reihen von gefangenen und entwaflneten Soldaten vorbei, mindestens 20000, die verladen werden sollten. Wir sahen nur Franzosen: Infanterie (allein fünf Regimenter), Marine-Infanterie, Artillerie u. Jäger zu Pferde, alles nach unseren Begriffen erstaunlich kleine Leute. Sie sahen durchweg gut genährt aus. Noch besser aber sahen unsere robusten Landwehretene der Infanterie und unsere Jäger aus, die die schwierigste Aufgabe hatten, den Transport zu begleiten. Auch die Pferde der Kavallerie erschienen uns sehr klein, aber auch sehr beweglich; die gesamten Kavalleristen waren noch beritten; die Kavallerieoffiziere waren durchweg tadellos, solange, wenn auch keine Gefallen, in eleganten Uniformen, zum Teil mit Orden geschmückt. Da die Gefangenenzüge uns die Straßen verstopften, nahmen wir unsere Weg über die Stoppelfelder, geradewegs auf das nächste Fort zu, über dem die deutsche Flagge flatterte. Wir kamen an verlassenen Artilleriestellungen vorbei; die meisten Geschütze waren schon wieder

weitergeführt; nur noch verbleibende schwere Batterien waren mit den letzten Vorbereitungen für den Weitermarsch beschäftigt. Die Artilleriestellungen rücken bis auf wenige 100 Meter vor dem Fort vor. Dann und wann das Gebräue eines deutschen Kameraden, mit einem zusammengeknüpften oder sperrigen Holzkreuz oder einer oder mehreren Kartuschen geschmückt. Dann haben wir Schalen- und Kanongraben, schaumig mischerhaft in dem festen Lehmboden angelegt und nun nahen wir uns dem Stacheldrahtverbau an, den ausgewählten Wällen und Balken des Forts. Wir betreten es über den Brückengang. Ein Ormel der Vermittlung! Die deutschen Granaten hatten nach etwa zehntägiger Beschussung einen weiteren Aufenthalt darin völlig unmöglich gemacht. Die Befestigung hatte tapfer ausgehalten, denn eine länger fortgesetzte Beschießung hätte alles in einen großen Trümmerhaufen verandelt.

Mitten im Dode das Grab eines französischen Leutnants; ringsumher alles von Granatsplittern ausgefüllt. Keiner der zahlreichen unterirdischen Räume war unberührt geblieben. In manchen Mannschützräumen waren Berge von Schutt und Trümmern aufgeschüttet, da Granaten die Decken durchschlagen hatten. Dabei bestand der Schutt der Decken aus etwa einem Meter starken Mauerwerksgewölben mit einer etwa 4 bis 5 Meter starken Erdschicht. In der Umgebung dieser Einschlagstellen war in einem Umfange bis zu etwa 20 Meter Durchmesser alles Mauerwerk bis in die Fundamente geborsten und erschüttert. Die Schuttberge bestanden vielleicht noch die selber braver Vaterlandverteidiger.

Nach der Stadtsite zu, also entgegengekehrt der Schuttrichtung unserer Geschütze waren meterstarke Mauerwerkern der unterirdischen Räume weggerissen und in den Festungsräumen gefallen, die Öffnungen waren in aller Eile mit Sandbänken notdürftig wieder verpackt. Ein Samstagsmorgen mit zwei schweren Festungsgeschützen war genau in der Mitte des Kampfbereiches von einer Granate getroffen worden. Die Granate hatte die Kugel aus 20 Zentim. starkem Stahl und mit etwa 3 Meter Durchmesser in fünf Stücke auseinandergerissen. Die Stücke hatten die Anlagerung auseinandergetrieben und waren auf die Geschütze gefallen. Ich kletterte über die Trümmer hinab in den Geschützraum unter den Geschützen. Er war noch zu drei Vierteln mit Granaten angefüllt. Dann hinab in den Mannschützraum, in dem die Kanonlader der Kanoniere waren. Ein Teil des Fußbodens war verkrüppeligerweise angeordnet durch eine innere Explosion zerstört. Ich fand hier Wädhchen von Sprenggelatine (Dynamit) deren Bestimmung mir nicht ganz klar geworden ist. Ich drang in den verschütteten Räumen soweit vor, wie es ging und konnte überall feststellen, daß alles Bauliche bis in die Grundfesten erschüttert war. Auf Tote fiel ich nicht mehr; die drüben tätigen französischen Kanonieren hatten wohl schon alles Erreichbare fortgeschafft; jedoch war in den allerersten abgeflachten Räumen zweifellos Verfestigungsgewand von Verfallenen bemerkbar. Wir durchwanderten in Eile noch einige Räume, Scheinwerfer, Munitionskolonnen u. Wachsdepots mit großen Vorräten und verließen die Stätte der Festung. Was wird aus diesen Forts werden? Was

Handels- und Industrie-Zeitung

Mannheimer Wochenberichte.

Getreide.

(Privatbericht des General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten.)

Mannheim, 18. September.

Von den amerikanischen Getreidemärkten lagen auch in dieser Berichtswoche wieder regelmäßige Berichte vor. Große Schwankungen waren an einigen Tagen zu verzeichnen, und wurden dieselben mit Nachrichten von dem europäischen Kriegsschauplatz begründet. Auf Grund von Depeschen, die von englischer Seite stammten, erlitten die Preise anscheinliche Einbußen, die aber bald wieder ausgeglichen wurden, als die wahren Nachrichten, aus Deutschland stammend, eintrafen. Im allgemeinen scheint an den amerikanischen Märkten die Stimmung ruhig zu sein. Insbesondere nahmen die amerikanischen Terminkontrakte einen ruhigen Verlauf, da Kauforders von den europäischen Märkten nur spärlich eintrafen. Auch trat die Zunahme der Bestände, die nach Bradstreet in den letzten 8 Tagen um 6 387 000 Bushels Weizen angewachsen sind, zur schwächeren Stimmung bei. Im Verlauf der Woche gingen die Weizenpreise an der Chicagoer Börse per September um 3%, Dezember um 4% und Mai-Lieferung um 4% c. zurück. An der Chicagoer Börse blühte September 3% und Dezember-Weizen 6 5/8 c. ein. Aus Australien und Indien fehlten die Nachrichten gänzlich. In Frankreich ist der Getreideverkehr anscheinend ganz eingestellt. In England war die Stimmung ruhig und es ging nur wenig um. Gehandelt wurden nur einige Partien Walla-Weizen, wofür für bereits verschiffte Ware, einschließlich der Kriegsriskoprämie 45/- sh., und für November-Verschiffung, inklusive Kriegsversicherung, 43/9 sh. bezahlt wurde.

In Deutschland ließen die Getreidemärkte eine feste Stimmung erkennen und die Preissteigerung machte weitere Fortschritte. In Berlin lag Weizen um 6-7 Mk. und Roggen um 5-7 Mk. per Tonne an. Die gute Nachfrage, die sich an der Berliner Börse, aus dem Westen Deutschlands, bemerkbar machte, war von anregendem Einfluß, zumal das Angebot nicht drängend war. Recht lebhaft lag besonders Roggen. Ebenso hatte Mais, der stark begehrt bleibt, feste Tendenz, bei steigenden Preisen. Hafer dagegen verkehrte hauptsächlich in den letzten Tagen in ruhigeren Haltung.

Recht lebhaft war in der diesmaligen Berichtswoche das Getreidegeschäft an unseren Märkten. Insbesondere blieben Weizen, Roggen und Gerste gut gefragt, und da die Angebote sowohl von Norddeutschland als auch von unseren Landwirten und von den Händlern auf dem Lande, nicht allzuerreichlich waren, so konnten die Preise fortgesetzt anziehen. Auch das seitens der Zentralstelle für Beschaffung der Heeresbedürfnisse im Mannheimer Börsensaal ausgehängte Zirkular, in dem Firmen, die Heereslieferungen übernehmen wollen aufgefordert wurden, ihre Adresse auf dem Börsensekretariat bekannt zu geben, trug zur lebhafteren Betätigung bei. Dazu kam noch, daß die Zufuhren von dem Lande infolge der noch immer stark beschäftigten Landwirtschaft, verhältnismäßig klein blieben. Auch war der Güterverkehr während einiger Tage wieder unterbrochen. Die Preissteigerung machte dabei weitere Fortschritte. Für norddeutschen Weizen im Gewicht von 75 kg. wurden 266 bis 268 und für 77 kg. schweren Weizen 271-273 Mk. für die Tonne, franko Mannheim bezahlt. Hierländischer Weizen erlöste, je nach Beschaffenheit, 252,50-268 Mk. die Tonne, drei Waggon Mannheim. Hier lagerner ausländischer Weizen kostete 280-298 Mk. drei Waggon Mannheim. Für Roggen wurden die Preise fast täglich erhöht, da die Nachfrage eine sehr lebhaft war. Gehandelt wurde aber verhältnismäßig nur wenig, weil die geforderten Preise vielfach keine Rechnung ließen. Man forderte für nord- und mittel-deutschen Roggen 216-222 Mk. für die Tonne ab Stationen. Hierländischer Roggen, der in der Vorwoche noch mit 215-220 Mk. erhältlich war, kostete heute 222,50-232,50 Mk. die Tonne, bahnfrei Mannheim. Gerste hatte bei kleinem Angebot strammten Markt, bei steigenden Preisen. Prima Gerste ist in den letzten 8 Tagen um 1,55 Mk. die Tonne gestiegen. Man verlangte heute für sehr gute Qualität 232,50-236, für prima Gerste 217,50-227,50 und für IIa 207,50-217,50 Mk. die Tonne, bahnfrei Mannheim. Hafer hatte etwas ruhigeren Markt, da die Nachfrage seitens der Proviantämter nicht mehr so drängend war. Die Preise haben nur unbedeutende Änderungen erfahren. Inländischer Hafer kostete 222,50 bis 235 Mk. die Tonne, je nach Beschaffenheit. Mais lag bei kleinem Angebot recht fest, indes halten die Verbraucher mit Anschaffungen zurück, weil die geforderten Preise keinen Anreiz zu Neuerwerbungen geben. Hier lagerner Mais kostete mit Sack 218,50-220 Mk. die Tonne, bahnfrei Mannheim.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

Wolzen: Chicago	Der.	cts	114,0	117,0
" " " " " "	"	"	122,0	117,0
" " " " " "	"	"	125,0	118,0
" " " " " "	"	"	232,0-235,0	230,0-242,0
" " " " " "	"	"	232,50-237,50	230,0-237,50
" " " " " "	"	"	230,0-235,0	230,0-230,0
Roggen: Chicago	1000	cts	—	—
" " " " " "	"	"	207,0-209,0	214,0
" " " " " "	"	"	215,0-220,0	225,0-232,50
Hafer: Chicago	Kal	cts	53,0	52,0
" " " " " "	"	"	217,0-218,0	214,0-227,0
" " " " " "	"	"	215,0-216,0	211,0-213,0
" " " " " "	"	"	213,0-215,0	212,50-233,0
" " " " " "	"	"	72,0	70,0
Mais: Mannheim	1000	cts	221,0-232,0	215,0-217,0
" " " " " "	"	"	205,0	220,0

Viehverkehr vom 14. Sept. bis 19. Sept. 1914

(Amtlicher Bericht der Direktion des Südtischen Schlacht- und Viehhoes.)
Der Rindermarkt war mittelmäßig besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1007 Stück. Der Handel war lebhaft. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen Mk. 84-100 (45-54), Bullen (Farren) Mk. 70-84 (39-47), Rinder Mk. 80-96 (42-50), Kühe Mk. 50-78 (24-37).

Auf dem Kälbermarkt standen am 14. d. M. 425 Stück, am 17. d. Mts. 281 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr teilweise mittelmäßig und schleppend. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht Mk. 75 bis 100 (45-60).

Auf dem Schweinemarkt standen am 14. d. Mts. 2989 Stück, am 16.-17. ds. 1544 Stück. 50 kg Schlachtgewicht kosteten Mk. 59-63 (46-49) bei mittlerem und langsamem Geschäftsverkehr.

Der Ferkelmarkt war mit 472 Stück besetzt. Handel war mittelmäßig. Pro Stück wurden Mk. 4-12 bezahlt.

Die in Klammer gesetzten Zahlen bedeuten die Preise nach Lebendgewicht.
Nächster Großvieh- und Kälbermarkt Mittwoch, 23. September.

Tabak.

(Privatbericht des General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten.)

Rh. Mannheim, 18. Sept. Während in unserer nächsten Umgebung wie auch in den badischen Haardtgemeinden die Tabakernte bei vorwiegend günstiger Witterung nahezu vollständig eingeheimst ist, hat sich in denjenigen Tabakbau-Gebieten, deren Erzeugnis hauptsächlich für die Zigarrenfabrikation in Betracht kommt, das Einbringen der Tabake infolge des Witterungs-Umschlages wesentlich verzögert. Beim Gruppen-Einkauf legen sich die Händler auch in diesem Jahre eine merkliche Zurückhaltung auf, und die von ihnen gebotenen Preise bewegen sich, zwischen 6 und 10 Pfg. pro Pfund. Dies hängt mit der neuen Fassung des § 20 der Tabaksteuer-Ordnung zusammen, wonach das bei der Verwiegen festgestellte Gewicht der ungetrockneten Gruppen zum Zwecke der Versteuerung um höchstens 40 Prozent herabgesetzt werden darf, während der Gewichtsverlust bei Reinigung und Trocknung frischer Gruppen durchschnittlich 60, in manchen Fällen sogar bis zu 70 Prozent beträgt. Die Händler sind deshalb genötigt, die gelaufenen ungetrockneten Gruppen unversehrt in die Transitlager einzulegen, wo aber für solche Zwecke nur ein verhältnismäßig beschränkter Raum zur Verfügung steht. Die besten Preise erzielen daher diejenigen Pflanzler, welche die Gruppen von Sand, Erde, Stroh, verfaulten Tabakblättern und andern Beimengungen sorgfältig reinigen und sie nach dem Einsammeln nicht in Säcken aufbewahren, sondern in luftigen Räumen auseinander breiten. — Der Verein der Rohtabakhändler und der Verband Oberbadischer Zigarrenfabrikanten haben in einem Rundschreiben den Bürgermeisterämtern der Tabakbaureie mitgeteilt, daß sie beim Verwiegen der diesjährigen Tabakernte und auch beim Verwiegen künftiger Ernten die Zahlung der Waggebühren ablehnen werden. Zur Begründung stützen sie sich auf den § 448 des Bürgerlichen Gesetzbuches, worin grundsätzlich bestimmt ist, daß die Kosten der Uebergabe der verkauften Sache, insbesondere die Kosten des Messens und Wägens dem Verkäufer zur Last fallen.

Holz.

(Privatbericht des General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten.)

Der Brettermarkt zeigte immer noch einen ruhigen Verkehr; aber durch die siegreichen Kämpfe der deutschen Truppen ist die Stimmung erneut zuversichtlicher geworden. Die Heeresverwaltung hatte andauernd Bedarf für weitere Herstellung von Baracken, Lazaretten u. s. w. Zu diesem Zwecke konnten des öfteren wenig gangbare Sorten verwandt werden. Seitens des Baumarktes war der Bedarf in Brettern und Dielen nur mäßig. In schmaler Ware ist das Angebot am umfangreichsten. Die Munitionsfabriken verlangten neuerdings größere Posten für Verpackungszwecke und wurden hierfür volle Preise bewilligt. Seitens der Flugzeugfabriken wurde die Nachfrage nach Eschenblättern fortgesetzt, wobei nord- und süddeutsche Ware infolge der guten Eigenschaften für genannten Zweck bevorzugt werden. Die Preise für Eschen sind um 5-10% gestiegen. Neuerdings wurden die ersten Schiffs-

ladungen süddeutscher Bretter, Dielen, Rahmen u. s. w. auf dem Wasserwege nach dem Mittel- und Niederrhein befördert, wofür erhöhte Frachtsätze zugestanden werden mußten. Die Fabriken von Kraftfahrzeugen arbeiten mit vollem Betrieb und haben daher ansehnlichen Bedarf in Holzern aller Art. Grubenhölzer hatten infolge der wegen Arbeitermangel bedingten namhaften Einschränkung der Förderungen auf den Zechen beengten Absatz. In Kanthölzern ist das Angebot wesentlich größer als die Nachfrage, trotzdem eine große Anzahl der süddeutschen Bauholzsägen stillliegt. Die Schwarzwälder Bauholzsägen haben zumteil befriedigende Beschäftigung.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Zeichnungsergebnis der Kriegsanleihe.

Die Zeichnungslisten für die Kriegsanleihe sind bekanntlich heute mittag 1 Uhr geschlossen worden. So begreiflich der Wunsch ist, möglichst bald etwas über das Gesamtergebnis zu erfahren, muß doch bedacht werden, welche ungeheure Arbeit die Aufrechnung sämtlicher Listen erfordert. Vorläufig können nicht einmal für die einzelnen Städte Gesamtzahlen gegeben werden. Es liegen nur allgemeine Angaben vor, die nach unseren Erkundigungen allerdings ein sehr befriedigendes Ergebnis erwarten lassen.

Ueber den Mannheimer Platz erfahren wir, daß man im allgemeinen von den Zeichnungen auf die Kriegsanleihe den allergünstigsten Eindruck hat. Tausende von kleinen Sparern haben sich an der Zeichnung lebhaft beteiligt.

In Frankfurt a. M. ist das Ergebnis der Zeichnung, soweit es sich bisher übersehen läßt, ein sehr befriedigendes.

WTB. Frankfurt a. M., 19. Sept. (Nichtamtlich) Das Ergebnis der Zeichnung auf die Kriegsanleihe in Frankfurt a. M. ist soweit es sich übersehen läßt, ein sehr befriedigendes.

o Mainz, 19. Sept. Das Ergebnis der Kriegsanleihe bei der Reichsbankstelle in Mainz wurde heute Nachmittag 3/3 Uhr, wie folgt festgestellt. Es waren gezeichnet in Mainz und Umgebung: Reichsanleihe 16 234 000, Schatzanweisungen 212 504 000 Mk. in Worms: Reichsanleihe 4 875 000, Schatzanweisungen 1 468 000 Mk.

Handel und Industrie.

Heeresversorgung

(Korrespondenz der Landwirtschaftskammer.)

Die Ankäufe von Getreide, Weizenmehl, Heu und Stroh zur Lieferung im September und Anfang Oktober sind beendet; weitere Ankäufe werden vorerst nicht gemacht. Mit Ausnahme von Roggenstroh, von welchem in Baden nur verhältnismäßig geringe Mengen zum Verkauf kommen, konnte der ganze Bedarf durch die Landwirtschaftskammer gedeckt werden.

Zu Anfang nächsten Monats wird die Landwirtschaftskammer voraussichtlich wiederum den Auftrag erhalten, größere Mengen von landwirtschaftlichen Erzeugnissen für die Heeres-Verpflegung anzukaufen. Bis Ende September sind die Angebote von landwirtschaftlichen Erzeugnissen zur Lieferung im Monat Oktober (Lieferzeit bis spätestens 10. November) an die Landwirtschaftskammer erwartet, daß zahlreiche Angebote eingehen, damit sie auch weiterhin imstande ist, die ihr von der Reichszentrale übertragenen Einkäufe auszuführen. Voraussichtlich wird es sich auch im nächsten Monat nur um den Ankauf von Getreide, Heu und Stroh handeln; an Rindvieh und Schweinen hat die Heeresverwaltung vorläufig keinen Bedarf.

Angebote von kleineren Mengen (unter 300 Ztr.) können nicht berücksichtigt werden, da die Heeresverwaltung die Lieferung in großen Waggonen (15 Tonnen) verlangt. Die angebotenen Erzeugnisse müssen von guter, magazinfähiger Beschaffenheit sein, bei Getreide ist besonders auf gute Trockenheit und Reinheit zu achten.

Verkehr.

Rheinschifffahrt.

k Mannheim, 19. Sept. Während der Wasserstand des Rheines in der vorigen Berichtswoche täglich einen kleinen Rückgang zu verzeichnen hatte, ist derselbe nun wieder mit starkem Steigen begriffen; am Hünninger Pegel wurde heute ein Wacss von 96 cm gemeldet, und dürfte bei dem ständigen Regenwetter ein weiteres Steigen zu befürchten sein.

Dieses kolossale Steigen ist auch schon wieder von großem Einfluß der Rheinschifffahrt, während die Schifffahrt durch ein weiteres zurückgehen des Wasserstandes etwas lebhafter geworden wäre, wird nun natürlich eine größere Flaue eintreten; viele Kähne werden dadurch wieder außer Verdienst kommen, indem die größeren wieder mit der ganzen Abladung an die oberrheinischen Hafensplätze Karlsruhe, Straßburg gelangen können.

Die Talfrachten sind auch weiter zurückgegangen; für Salz und Abbrante wurde zuletzt pro Ztr. 4% Pfa. bezahlt und ein weiteres Herabsetzen

der Frachtsätze dürfte zu erwarten sein. Für Kalksteine ab Bodenheim nach Oberkassel wurde bei 1/4 Löszeit pro Ztr. 1%, bei halber Löszeit 2% Pfa. bezahlt; es liegen viele Kähne dorten, welche auf Ladung warten. In Ruhrort werden einzelne Kähne für Kohlentransporte angenommen. Es wurde pro Tonne 1 Mk. Fracht nach Mannheim bewilligt, nach Karlsruhe wurde dieselbe mit 1,20 Mk., nach Lauterburg mit 1,30 Mk., nach Keil-Straßburg mit 1,60 Mk. pro Tonne notiert. Die Talschlepplöbne stehen auf dem Normaltarif, Schleppkraft ist genügend vorhanden, die Boote müssen mehrere Tage warten, bis sie einen äußerst rentablen Schlepptag bekommen können.

Indem die Schifffahrt soweit irgend möglich aufrecht erhalten werden soll, und sich ein größerer Mangel hinsichtlich der Schiffsbenennung fühlbar macht, hat mit Rücksicht hierauf der Königl. Preuß. Kriegsminister die stellvertretenden Generalkommandos angewiesen, schiffahrtstreibende Landsturmpflichtige nicht zum Dienste einzuziehen.

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt.

BERLIN, 18. Sept. 1914. (Frühkurse.)

	19.	18.
Weizen: Loko	—	—
" " " " " "	—	—
Hafer: alter, feiner	222-230	222-230
" " " " " "	219-221	219-221
" " " " " "	222-231	221-231
" " " " " "	219-221	219-221
" " " " " "	218-222	218-222
Malz: Amerik. u. runder	224-234	222-234
" " " " " "	—	—
Erbsen mittel	390-400	390-400
Weizenkleie, grobe u. feine	15,25-00,00	15,25-00,00

Hamburger Getreidemarkt.

* Hamburg, 18. Sept. Die Notierungen am heutigen Markttage stellen sich für Weizen auf 245-250 Mk., Roggen 227-229 Mk., Hafer 222-226 Mk. und für Gerste auf 237-239 Mk. die Tonne.

Budapester Getreidemarkt.

* Budapest, 17. Sept. Am heutigen Markttage stellen sich die Preise für Weizen auf 17,70, Roggen 13, Gerste 9 Hafer 10,85 und für Mais auf 8,50. Weiter: Regen.

Zahlungseinstellungen und Konurse.

Konurse in Deutschland.

Aachen: Fuhrgeschäftsinhaber Franz Lauffs. Bergen: Kaulfrau Anna Oehrike. Berlin: Geschäftsinhaber Franz Köppen. Boitrop: Händler Stanislaus Parazza. Düren: Buchbindermeister Wilhelm Niessen sen. Göttingen: Mühlenpächter Fritz Ahrens. Leipzig: Zigarrenhändler Georg Bümmier. Lüneburg: Handelsmann Wilhelm Ludewigs. Nordenham: Gastwirt Adolf Matfeld. Oppeln: Kaufmann Wilhelm Tietz. Treprow: Geschirrhändler Friedrich Pohl sen. Zabrze: Kaufmannswitwe Selma Lange geb. Ansbach.

Letzte Handelsnachrichten.

WTB. Budapest, 19. Sept. Nachdem 75 Proz. der Differenzen aus den in der Schwebelöblichen Termingeschäften bereits eingezahlt wurden, ordnete der Börsenrat an, daß die Auszahlung von 50 Prozent am 23. September zu erfolgen habe.

WTB. Newyork, 18. Sept. Von der Newyorker Stadtanleihe werden für das Publikum nur 50 Mill. Dollars zur Zeichnung aufgelegt, während der Rest von den beteiligten Banken zur Anlage übernommen wird. Die Beamten der Canadian Pacificbahn setzen die Erlöse im Westen in Weizen auf 159, in Hafer auf 338, in Gerste auf 38 und in Flachs auf 9 Mill. Bushels. Zum Export nach Kanada wurden Dollars 480 000 Gold bereitgestellt. Die Tendenz am Geldmarkt ist ruhig. Kleinere Darlehen werden zu 8 Prozent gegeben. Handelswechsel bedingen 7 Prozent.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joo.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Elektrisch betriebene
Staubungs-Anlagen
stationär u. transportabel
BROWN, BOVERI & CIE. A.G.
Abt. Installationen vom Stolz & Ge. Elek. u. m. H.
O 4.8/9 Telefon 562, 980, 2032
Hauptniederlage der **Grammipco.**

